

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.00 M., halbjährlich 10 M., jährlich 20 M. (Postgebühren eingeschlossen).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Anzeigenpreise laut auflegender Verläufe Nr. 6. — Ziffer-Druck: 20 Bsp. — Verlags- und Druckerei: Wilsdruff 206. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 161 — 95. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Polished: Dresden 2640 — Montag, den 13. Juli 1936

Das Abkommen zwischen Deutschland und Oesterreich.

Entspannung der europäischen Lage. Wieder normale und freundschaftliche Beziehungen zwischen Berlin und Wien. Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem österreichischen Bundeskanzler.

Reichsminister Dr. Goebbels vertas am Sonnabend über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung:

Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Kommuniqué über eine Vereinbarung bekanntgegeben, die zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar. Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Kommuniqués mit:

Der Wortlaut des Kommuniqués.

In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielfachseitigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten. Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.
2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Land bestehende innerpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.
3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich, stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat erkennt, entspricht. Hierdurch werden die Römerprotokolle ex 1934 und deren Zusatz ex 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt. In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur vernünftigen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erfüllt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.

Regelung des Reiseverkehrs.

Den politischen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Oesterreich wird unmittelbar eine Vereinigung von praktischen Fragen folgen. Diese Regelung erstreckt sich auf den Reiseverkehr, einschließlich der Eisenbahn- und Luftverkehr, auf das Führen des deutschen Hoheitszeichens und des Güterverkehrs durch Reichsdeutsche in Oesterreich und auf das Singen der deutschen Nationalhymne in Oesterreich. Diese Fragen sind bereits in freundschaftlicher Weise gelöst. Auch über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich werden Verhandlungen mit dem Ziel einer fruchtbareren Gestaltung geführt.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem österreichischen Bundeskanzler.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:
Der Abschluß des Uebereinkommens, dessen Ziel es ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wiederherzustellen, bietet mir willkommenen Gelegenheit, Euer Erzeugnis als den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zu begrüßen und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Uebereinkommens Oesterreich und dem Deutschen Reich zum Nutzen und damit dem gemeinsamen deutschen Volk zum Segen gereichen

werde. Ich glaube, mich mit Euer Erzeugnis darin einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Uebereinkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erweisen.

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die Größe, die mir Euer Erzeugnis aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Uebereinkommens übermitteln haben, erweitere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die alten, durch Rassegemeinschaft und jahrhundertelange gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wiederhergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa.“
Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.

Oesterreichs deutsches Bekenntnis.

Bekanntgabe der deutsch-österreichischen Vereinbarung durch den österreichischen Bundeskanzler.

Im österreichischen Rundfunk wurde am Sonnabend zunächst der amtliche Text der Vereinbarung mit dem Deutschen Reich bekanntgegeben. Dann sprach Bundeskanzler Dr. Schuschnigg. „Ich weiß“, so führte er u. a. aus, „daß ich namens aller aufrichtigen und einsichtigen Oesterreicher spreche, wenn ich der sicheren Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Wiederkehr normaler freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volk zum Segen gereicht, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit jeher nur im wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes Ziel unserer Politik war.“

Er wolle, fuhr der Bundeskanzler fort, nur der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben,

das haben und drüben das Bewußtsein um Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Weg allen Zwischensfällen der Geschichte zum Trotz sich stark genug erwiesen habe, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Barrieren wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen.

Dies könne sein und werde immer sein können, wenn hier wie dort der Wille bestehe, das Recht und die Eigenart des anderen zu achten, wenn über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten hinweg das Wissen um ein großes Erbe liege, weiter aber auch das Bekenntnis zum gleichen Kulturkreis und schließlich das Vertrauen, daß jeder für sich ehrlich bemüht sei, seinem Volke zu dienen. Ich vertraue auf den Zeitsinn, den ich selbst am 29. Mai 1935 vor dem österreichischen Bundesrat gesprochen habe:

Oesterreich hat nie einen Zweifel darüber gelassen und wird es, solange wir leben, auch in aller Zukunft nicht tun, daß es sich als deutscher Staat bekennt.

Dem habe ich auch heute nichts hinzuzufügen. Unsere beiden Staaten aber möge das Uebereinkommen durch Ueberbrückung der Gegensätze, durch wirtschaftliche Verbindung und Ergänzung sowie durch Wiederherstellung einer Fülle gemeinsamen kulturellen Gedankengutes einander näherbringen und somit neuen Zustand wieder schaffen, der zwischen Ländern gleicher Sprache und angesehener Fülle historischer Weggemeinsamkeiten als wünschenswert und selbstverständlich erscheinen muß.

Telegrammwechsel Schuschnigg-Mussolini.

Der österreichische Bundeskanzler, Dr. Schuschnigg, hat dem italienischen Ministerpräsidenten, Mussolini, den Abschluß des deutsch-österreichischen Uebereinkommens telegraphisch mitgeteilt. In dem Telegramm heißt es u. a.: „Ich erinnere mich mit Freude der außerordentlich wertvollen Besprechungen, die ich kürzlich mit Eurer Erzellenz in Rocca delle Caminate hatte. Ich bin überzeugt, daß Euer Erzeugnis ebenso wie ich über dieses Abkommen bestiedenat sein werden, das

ein neuer wirksamer Beitrag zum allgemeinen Wert des Friedens sein will. Ich wünsche, diese Gelegenheit zu ergreifen, Sie erneut meiner aufrichtigen Freundschaft und meines festen Willens zu versichern, auch in Zukunft in voller Uebereinstimmung mit Eurer Erzellenz auf der Grundlage der bereits erprobten Römischen Protokolle die Zusammenarbeit mit Italien fortzusetzen, das unter der starken und erfolggekrönten Führung Eurer Erzellenz vorwärtsschreitet.“

Mussolini hat auf das Telegramm Schuschniggs mit einem Danktelegramm geantwortet, in dem er erklärt, daß das deutsch-österreichische Abkommen von allen denen mit Befriedigung begrüßt werden müsse, denen die Sache des Friedens am Herzen liege. Es bedeute einen beträchtlichen Schritt vorwärts zum Wiederaufbau Europas und der Donauländer.

Auch zwischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömböcs fand ein herzlich gehaltener Telegrammwechsel statt.

Erweiterung der österreichischen Regierung.

Nach Abschluß der Rede von Bundeskanzler Schuschnigg wurde im österreichischen Rundfunk eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben. Danach wurden der Präsident des Kriegsarchivs, Staatsrat Glaise-Horskenau, zum Minister ohne Portefeuille und der Rabinetschef im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt, zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzler für die Belange der Auswärtigen Politik beigegeben.

Großdeutsche Schicksalsgemeinschaft.

Im Winter hielt der Wiener Historiker Professor Heinrich von Srbil in der Berliner Universität drei Vorträge über „Oesterreich in der deutschen Geschichte“, und wer das Glück hatte, diese Reden über die Wechselbeziehungen und Verbundenheiten deutschen und österreichischen Schicksals in der gesamten deutschen Geschichte zu hören, empfand einmal die aktuelle Tragik, daß die vollste und geschichtliche Gemeinschaft Deutschlands und Oesterreichs zerfallen sei, und zum anderen drängte sich einem die heisse Sehnsucht auf, daß es gelingen möchte, die Kette der Schicksalsgemeinschaft über ein Jahrtausend gesamtdeutscher Geschichte wieder zusammenzufügen. Ich möchte, daß die Stimme des gemeinsamen Blutes wieder beredt werden möchte und daß die alte traditionsreiche kulturelle Verbundenheit zwischen den beiden deutschen Staaten wieder geschlungen werden möchte. Diese Erinnerung an jene Winterabende, als der Wiener Professor im überfüllten Auditorium marium der Berliner Universität zu deutschen Studenten sprach, oft von begeisterter Zustimmung unterbrochen, in der das Verlangen mitschwang, daß endlich wieder das gleiche Blut auf beiden Seiten den gemeinsamen Weg finden möchte, wird lebendig, wenn man das Abkommen zwischen Berlin und Wien liest, das zu gleicher Stunde in den beiden Hauptstädten durch den Rundfunk verkündet wurde. Der erste Eindruck ist der einer freudigen Befreiung und zum anderen das beglückende Gefühl, daß die Stimme des gemeinsamen Blutes, daß das Leben immer stärker ist als künstliche Schranken, die Mißverständnisse und Paragrafen aufrichten. Als drittes gefühlte sich dazu die tiefe Befriedigung, daß ein neuer Abschnitt erreicht ist, die europäische Lage entwirren und entspannen zu helfen. Überwältigt gibt Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers der Welt ein Beispiel für seinen leidenschaftlichen Friedenswillen und für seine Methode, dieses Ziel zu verwirklichen, die sich als tragfähiger und erhellender erweist als die Versuche einer gewissen Diplomaten- generation.

Von neuem hat Deutschland einen Beitrag geleistet zu einer wirklichen und echten Befreiung der Völker Europas, und mit besonderer Genugtuung erfüllt es uns, daß gerade mit dem deutschen Staat Oesterreich — zu dem sich das Donauland durch den Rund seines Bundeskanzlers bekannt hat — ein Abkommen zur Erreichung dieses Zieles nationalsozialistischer Politik abgeschlossen worden ist. Der Friede ist unter den Deutschen geschlossen worden, deutsche